

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühren für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

62. Jahrgang

Leipzig, den 16. Oktober 1924

Nummer 68

Nicht erst in den letzten Tagen des Monats, sondern bis zum 25. Oktober hat jeder Interessent des Gewerbes die **Bestellung des „Korrespondent“** bei der Post vorzunehmen. Durch Verspätungen erhöht sich der Bezugspreis auf 50 Pf., weil die Post nach dem 25. eines Monats einen Zuschlag von 20 Pf. erhebt. Zustellungsgebühr 12 Pf.

Entscheidung der Reichsarbeitsverwaltung

über tarifliche Vereinbarungen im Buchdruckgewerbe

Abdruck.

Der Präsident
der Reichsarbeitsverwaltung
(Tarifabteilung).
Nr. IV 125/280.

Berlin NW 40, Schornhorststr. 35,
den 6. Oktober 1924.

Entscheidung

Die nachstehende tarifliche Vereinbarung wird für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 in der Fassung des Gesetzes vom 23. Januar 1923 („Reichsgesetzblatt“ S. 67) für allgemein verbindlich erklärt:

1. Vertragsparteien:
 - a) auf Arbeitgeberseite:
Deutscher Buchdrucker-Verein E. V., Berlin;
 - b) auf Arbeitnehmerseite:
Verband der Deutschen Buchdrucker,
Gutenbergsbund.
2. Abgeschlossen am 25. Mai 1924 (Abänderungen des Manteltarifs und Lohnvereinbarung).
Nachtrag zum allgemein verbindlichen Buchdrucker tarif vom 19. Dezember 1922 und 10. Februar 1924.
3. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit:
In Buch- und Zeitungsdruckereien sowie in Buchdruckereiabteilungen auch anderer Unternehmungen beschäftigte Gehilfen, soweit für diese nicht andere Tarife bindend sind (§ 1 Ziffer 1 des Buchdrucker tarifs vom 19. Dezember 1922 und 10. Februar 1924). Die Allgemeinverbindlichkeit gilt für die Gehilfen in der Reichsdruckerei inwieweit, als nicht in dem Sondertarifverträge der Reichsdruckerei besondere Bestimmungen getroffen sind.
4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit:
Gebiet des Deutschen Reiches.
5. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf die Bestimmungen über das Schlichtungsverfahren und ferner nicht auf die Lehrlingsbestimmungen, soweit durch Handwerkskammern oder Innungen innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse anderweitige Bestimmungen getroffen sind oder getroffen werden.
6. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 1. Juni 1924.

Mit dem angegebenen Zeitpunkte tritt die allgemeine Verbindlichkeit des Arbeitszeitabkommens vom 10. Februar 1924 außer Kraft.

In Vertretung: ges. Meyer.

Verbandstag und Handseker

Im Interesse einheitlicher gewerkschaftlicher Arbeit wünscht der Verbandstag, daß sich die Kollegen aktiv an der Arbeit der Sparten beteiligen und daß die Funktionen unserer Organisation die legale Tätigkeit der Sparten unterstützen.

Diese Resolution ist vom Verbandstag der deutschen Buchdrucker in Hamburg mit überwältigender Mehrheit angenommen worden. Mit ihrer Formulierung hatten sich sowohl die Spartenkommission als die „ideelle Kommission“ befaßt. Sie ist also nach allen Seiten hin über-

prüft worden, überprüft worden namentlich darauf, wie weit den viel weitergehenden Wünschen der Drucker und der Stereotypenrechnung getragen werden konnte, ohne den zentralen Charakter unseres Verbandes zu verändern. In dieser Beziehung stellt sie ein Kompromiß dar, weil eben die Ergebnisse von Verhandlungen Kompromisse zu sein pflegen und erst recht Kompromisse sein müssen, wenn Forderungen mit Absicht übersteigert werden in dem Gedanken: das Reduzieren besorgen schon die andern. Das ist geschehen. Aber alle Spartenvertreter haben letzten Endes zugestimmt und damit befundet, daß hier ein Rahmen geschaffen wurde, der den Sparten innerhalb des Verbandes ein gedeihliches Arbeiten ermöglicht.

Allerdings wurde vom Verbandsvorstandem Seib unter Billigung des Verbandstages Klipp und Klar erklärt, daß Fragen allgemeiner Natur nie und nimmer Gegenstand der Beratungen innerhalb der Sparten sein können, sondern vor die Mitgliederversammlungen gehören. Damit und mit dem Satze, daß die *legale* Tätigkeit der Sparten seitens der Verbandsfunktionäre unterstützt werden soll, ist eine Grenze für die Tätigkeit der Sparten überhaupt gezogen. Dem ist gut! Gerade das Bewußte Nichtbeachten dieser selbstverständlichen Grenzen hat den Sparten manche Sympathien verherzt und Mißtrauen gegen sie erweckt und namentlich die zweifellos bestehenden Reibungsflächen der Sparten unter sich vergrößert.

Einen Erfolg haben die Sparten mit der zweiten, auf die Sparten bezüglichen, vom Verbandstag angenommenen Resolution erzielt:

Zu Tarifberatungen sind die Experten der Sparten rechtzeitig hinzuzuziehen. Erforderlichenfalls soll ihnen auch Gelegenheit gegeben werden, ihren Standpunkt im Plenum zu vertreten.

Es muß ohne weiteres zugestanden werden, daß der Verbandsvorstand bzw. die Tarifkommission bis jetzt schon zu den *Verhandlungen* die Experten freiwillig ausoa. Heute ist aber daraus ein Recht der Sparten geworden, und zwar ein Recht, nicht nur an den Verhandlungen, sondern schon an etwa vorübergehenden Beratungen teilzunehmen. Hier aber werden spartliche Sonderwünsche auf ihre Möglichkeit und auf ihre Auswirkung auf andre Gruppen geprüft.

Der Verbandstag, unsre höchste Instanz, spricht von Sparten schlechweg. Eine Änderung an dem Münchberger Beschluß, der die Spartenbildung auch für die Handseker freigab, ist also nicht erfolgt. Folgerichtig besteht sich diese zweite Resolution auch auf die Handseker. Diese haben nun allerdings keine Zentralkommission, deren Vorsitzender von „Amts wegen“ Mitglied des Verbandsvorstandes ist. Aber die Tarifkommission wird schon im Interesse der Sache Kollegen zuziehen, die den Stoff beherrschen und das Vertrauen der Handseker genießen.

Es wäre auch unverständlich, wenn man der einen Hälfte verweigern wollte, was man der andern einräumt. Die technische Entwicklung geht dahin, daß das Prozentverhältnis der Handseker ständig abnimmt. Und gerade in den Druckzentren werden die Handseker nicht einmal 50 Proz. der Mitgliedschaft ausmachen (in Leipzig 48 Proz.). Technische Möglichkeiten, das Arbeitsgebiet der Handseker noch mehr zu verengern, hängen nicht nur in der Luft, sondern sie sind schon zum Teil brutale Wirklichkeit geworden. Manul-, Obrol- und Bresnavorfahren ermöglichen nicht nur den unveränderten, sondern auch einen Nachdruck von Werken, Katalogen und Preislisten mit wesentlichen Korrekturen. Schon heute besorgt bei Bildbeilagen zu Zeitungen und auch bei Katalogen den Umbruch der Umbruder oder der „Kleber“. Und wenn auch die Photosekmaschine noch nicht auf dem Markte ist, über das primitivste Verjuchstadium ist sie sicher hinweg. Aber nicht nur hier soll der Seker ausgeschaltet werden; bedeutende Fabriken probieren an einer Schreibmaschine herum, die nicht einzelne Buchstaben, sondern automatisch ausgeschlossene Zeilen druckt, die sich ohne weiteres zum Umbruch eignen sollen. Diese teilweise im Zuge befindliche und teilweise erst werdende Umwälzung rechtfertigt den engeren Zusammenschluß der Handseker ohne weiteres auch vom gewerkschaftlichen Gesichtspunkte aus.

Berufliche Fortbildung und Umbildung und Überwachung des Arbeitsprozesses! Sollte irgendeine andre Sparte ein größeres oder wichtigeres Arbeitsgebiet haben? Ich glaube nicht. Die Form, welche die Handseker bei ihrem Zusammenschluß und bei ihrem Meinungsaustausch wählen, wird man ihnen überlassen müssen, solange sie sich innerhalb der gesetzten Grenzen halten. Und sie haben auf die vom Verbandstag empfohlene Förderung um so eher Anspruch, als ihre Sprecher immer und

jederzeit betont haben, daß alle Fragen in erster Linie vom gewerkschaftlichen Gesichtspunkte und dann erst vom Spartenstandpunkt aus behandelt werden dürfen.

Während die Vorsitzenden der Zentralkommissionen der Drucker, Sieber, Korrektoren, Maschinenseher und Stereotypenre als solche ohne weiteres Mitglieder des Verbandsvorstandes waren, mußten sich die vier Handseherbesitzer von der Gesamtmittelbarkeit des Gau's Berlin wählen lassen. Damit hatten die Angehörigen der „alten Sparten“ einmal ein indirektes und dann noch das direkte Wahlrecht zu den Beisitzern. Das Wahlrecht der Handseher wurde aber dadurch stark verwaschert. Dieses Unrecht besteht nicht mehr. Die Handseher wählen nun auch die Handseherbesitzer.

In dem vom Verbandstag gegebenen Rahmen lassen sich die Interessen der Handseher unter den heutigen Verhältnissen wahren, aber auch nur dann, wenn sich die Handseher wenigstens der größeren Druckorte selbst um ihre ureigensten Angelegenheiten kümmern. Und so mancher Gauvorsitzende wird sich nach den gegebenen bestimmten Erklärungen der Handseher von ihrem ehrlichen, gewerkschaftlichen Willen überzeugen lassen und der ganzen Bewegung etwas weniger — sagen wir einmal skeptisch — gegenüberstehen als bisher.

Zum Schluß noch eine **Richtigstellung**: In Nr. 74 des „Korr.“ wird in einem Bericht über den **Hamburger Korrektorenstag** gesagt, daß die „Mitteilungen“ der Leipziger Handseher die Anträge auf Branchengliederung erst veranlaßt hätten. Sonderbar! Die betreffenden Anträge der Drucker und Maschinenseher wurden vier und fünf Wochen früher gefaßt, als die Nummer 4 unserer „Mitteilungen“ erschien (und nur diese könnte in Frage kommen), in der wir nach der Ansicht der Korrektoren so garstig wurden. Hier scheint die Information der Korrektoren mehr originell wie richtig zu sein.

Leipzig.

Karl Schmid.

telefonisch oder auf ähnliche Weise würde man beim Konditionsuchen schlichter werden. Und dann: Die Arbeitsnachweise haben ja die Pflicht, zu tariflichen Bedingungen (Minimum usw.) Kräfte nachzuweisen resp. zu vermitteln. Steht man dann noch im vorgerückten Alter, so ist es doppelt schwer, eine Stellung zu erhalten, obwohl es in unserm Fach zutrifft, je älter, desto mehr Erfahrung und Umsicht.

Sache unsres Verbandes müßte es sein, in solchen Fällen den Kollegen auch zur Seite zu stehen. Keines Erachtens ließe sich das folgendermaßen ermäßigen:

1. Unre maßgebenden Stellen (Ortsvorstand usw.) müßten sich mit solchen Prinzipalen auseinandersetzen und Auskunft verlangen, aus welchen Motiven früher gezahlte Leistungsszulagen nicht mehr gewährt werden.
2. Müßte das nichts und weigert sich die Firma weiter, so hat der betreffende Kollege selbst zu kündigen. Die Maßregelungsunterstützung müßte dann gewährt werden, denn er tritt ja auch für Verbandsinteressen ein (Abwehr gegen Verschlechterung von Arbeitsverhältnissen).
3. Alle Kollegen müßten verpflichtet werden durch Bekanntgabe im „Korr.“, in den „Mitteilungen“ und in den Versammlungen, Kondition in einer derartig lohnbrückenden Firma nicht anzunehmen, es sei denn, daß sie für entsprechende Leistungen auch entsprechende Mehrzahlung erhalten.
4. Schließung einer Druckerei, die sich grundsätzlich weigert, für Mehrleistungen auch Mehrzahlung zu gewähren.

Auf diese Weise wäre es gewiß möglich, derartig handelnde Prinzipale zur Vernunft zu bringen und ihnen zu zeigen, daß der Verband seine Mitglieder auch in Fällen schützt, wo sie gegen den indirekten Lohnbruch vorgehen. Die Aufwertungsfrage ist ja den Inflationsgewinnlern sehr un bequem, aber die einmal Betrogenen brauchen doch den Betrag an ihnen nicht als eine gottgewollte Sache dauernd hinzunehmen.

Dresden.

Rehabe.

Mehr Schutz vor Unternehmerwillkür

Ein Kapitel, das wohl noch nicht im „Korr.“ behandelt wurde und dabei doch so diskutabel ist, soll hier erörtert werden.

Seit 1918 bezog Schreiber eine Leistungszulage von 11 M. pro Woche. Während der Inflationszeit ging ihm (ebenfalls noch vielen Kollegen im Reich) dieselbe verlustig, da sich der Prinzipal weigerte, sie gleich dem Lohn mit aufzuwerten. Mir selbst wurde es zu dumm, diese während der Inflationszeit lumpigen paar Mark aufzuschreiben; bekam man doch dafür noch nicht eine Schachtel Jüdnbölser.

Nachdem nun unsre Währung beinahe schon ein Jahr stabil und der Geschäftsgang gut ist, weigert sich der Prinzipal, die Leistungszulage wieder zu zahlen. Selbst einen Teil des Früheren wieder zu zahlen, wird verweigert.

Was soll man da tun? Hält man mit den Leistungen zurück, so wird einem gesagt: „Sie arbeiten nicht wie früher“, und dann gibt es erst recht nichts. Kündigt man, fällt die Erwerbslosenunterstützung aus. Mit der Unterstützung des Verbandes allein kann man aber nicht bestehen mit Familie. Ein Zeugnis? Wenn auch nicht direkt, so doch

Gau Dresden

Am 28. September fand im „Volkshaus“ zu Dresden die **Dresdener Hauptversammlung** des Gauvereins statt. Vertreten waren 33 Delegierte aus Dresden und 35 aus der Provinz. Ferner hatten wir das Vergnügen, den zweiten Verbandsvorsitzenden Kraus und den Kollegen Dähnel (Chemnitz) begrüßen zu können. Als Vertreter ihrer Organisationen waren anwesend Herrmann (Hilfsarbeiter), Lange (Buchbinder) und Winkler (Steindrucker). Der Gauvorsitzende war vollständig vertreten.

Nach Eröffnung der in den letzten beiden Jahren verstorbenen Mitglieder und Invaliden wählte man eine Kommission, die sich mit der Festsetzung der Diäten, der Entschädigung für die Vorstandsmitglieder und der Normierung der Gehaltsätze für den ersten Gauvorsitzer und den Verwalter zu befassen hatte.

Da die 15 Punkte umfassende Tagesordnung an einem Tage erledigt werden mußte, legten sich Referenten und Debatterende in Anerkennungss-

Vergangenes, aber nicht Vergessenes

Der auf seinen Verband stolze Buchdrucker liebt Streifzüge in die organisatorische Vergangenheit. Daß das rückwärtschauende Überdenken zumeist eine liebe Gewohnheit der älteren Kollegen ist, findet seine natürlichste Erklärung in der erst mit den Jahren kommenden Empfänglichkeit für geschichtliches Denken. Dieses aber ist für das organisatorische Schaffen der Gegenwart mit einer Voraussetzung zum Gelingen der Gewerkschaftsarbeit. Der in Nr. 83 erschienene Rückblick auf die **Hamburger Verbandstagung** hat einem alten Delegierten der fünften Generalversammlung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Hamburg 1888 Anlaß gegeben, einige Erinnerungen von damals uns gegenüber aufzuschreiben, die wir zum besseren Nebeneffekt unsrer Leser etwas erweitern wollen.

Die Tage vom 13. bis 16. März 1888 waren — es geht dies auch aus einer Andeutung in unserm Begrüßungsartikel in Nr. 73 hervor — noch äußerst kalt. Die Delegierten hatten zumest Zimmer ohne jede Heizung, sie froren daher „wie die Hunde“; das Wasserglas war früh mit einer Eiskugeln versehen. Der Kommerz am dritten Tage im weißen Saale bei Saagebiel bildete eine Erinnerung des Schreckens für die Delegierten. Diese Eisgapsen hingen von der Decke herab. Die persönliche Einheizung war daher ein notwendiges Schuttmittel, sie wurde meist bis 3 Uhr morgens besorgt; auch unser Gewährsmann, als schon im lockigen Haar stark zur Abstinenz neigend, heulte unter den „Wölfen“ mit.

Daß dies keine Übertreibungen sind, können die Thüringer Delegierten von 1924 bestätigen, die von einem Jenaer 1888er Vorredner ein Schreiben nach Hamburg erhielten, das lebhaft diese „Annehmlichkeiten“ der Hamburger Generalversammlung vor 36 Jahren schildert. Unser Berliner Freund hat sogar damit recht, daß ein rheinischer Delegierter sich in Hamburg den Tod geholt habe. In der Todesanzeige für den am 26. August 1888 in Essen gestorbenen, erst 37 Jahre alten rheinisch-westfälischen Gauvorsitzer Karl Alleebauer kann eine Bemerkung als eine Bestätigung dafür angesehen werden. Die Hamburger Tagung von damals stand obendrein im Zeichen der Landestrauer um den alten Kaiser; alle Veranstaltungen erfuhren also starke Einschränkungen. Daß die Kollegen nachher die Höhe der Diäten viel-

fach zum Gegenstand der Kritik gemacht haben — der „Korr.“ wandte sich gar in einem Leitartikel dagegen —, findet diesmal einen „Ausgleich“ in den mancherorts entdeckten Unbegreiflichkeiten des Verbandshausbaues und der Gehaltsregelung. Eine Ähnlichkeit anderer Art ist, daß auch in Hamburg 1888 die nächste Tagung für Berlin beschlossen wurde. Kam für jene Tagung (1891) das 25jährige Verbandsjubiläum in Betracht, so für 1926 das 60jährige und die 25. Verbandstagung.

Bemerkenswert ist ferner, daß gegenwärtig noch sechs Teilnehmer der Hamburger Generalversammlung von 1888 unter uns weilen, und zwar sind das die Kollegen: Gustav Eißler, Paul Schliebs und Hugo Betsch in Berlin, Fr. Arndts (Mitglied des Hauptvorstandes während der Stuttgarter Periode), Anton Kämpfe (Prinzipal) in Jena, Otto Mirow in Bielefeld. Die Kollegen Arndts, Eißler, Kämpfe und Mirow sind Invaliden. Auch von noch früheren Verbandstagungen leben noch Vertreter der Kollegenschaft. Von Gotha 1886 sind es: Gustav Eißler, Hugo Betsch, Fr. Arndts, Anton Kämpfe, Otto Mirow. Von Berlin 1885: Eißler, Arndts, Mirow. Von Stuttgart 1882, Hannover 1879, Leipzig 1876: Arndts. Von Dresden 1874, also der Verbandstagung vor 50 Jahren, ist sogar noch ein Delegierter am Leben: der frühere Gauvorsitzer Ernst Wiener in Dresden, der als (pensionierter) „Zeitschrift“-Redakteur allerdings Nichtmitglied ist.

Damit ist aber die zeitgenössische Buchdruckerarchäologie noch nicht erschöpft. Auf dem diesmaligen Hamburger Verbandstage war ein sehr alter Kollege als Gast anwesend, der schon 1865 nach Amerika ausgewandert ist und trotz seiner mehr als 80 Jahre nun noch einmal seine alte Heimat (Westfalen) sehen wollte. Alles war nicht wenig erstaunt, als dieser Buchdruckerpatriarch in seiner Begrüßungsansprache an den Verbandstag in die deutschen und in die amerikanischen Buchdrucker-Verhältnisse bis an die 60 Jahre zurückging. Der Kollege Joseph Silberberg hat aber in diesen Tagen vor 61 Jahren schon im „Korr.“ eine Gastrolle gegeben, und zwar in Form einer scharf gehaltenen Polemik von Leivnia aus!

„Das bringen nur die Buchdrucker fertig“, ist schon ein aekliges Wort geworden, das nicht in nachteiligem Sinne angewandt wird. Diese kurzen Ausführungen sind gewiß Beweis, daß es auf unsre Organisation keine beste Ausdeutung findet.

wertiger Weise Mäßigung auf, so daß die Verhandlungen, die nach 10 Uhr früh begannen, bereits kurz nach 7 Uhr abends geschlossen werden konnten. Außer Knappheit war aber auch eine erfreuliche Sachlichkeit zu konstatieren.

Aus dem Bericht des Gauvorstehers Freitag war zu entnehmen, daß in tariflicher und organisatorischer Beziehung sowohl im Vorort wie in der Provinz viel Kleinarbeit zu verrichten war. Redner hob besonders die Konflikte im Sachsen- und Ködlerwerk (Kadeberg) und bei Kömmler & Jonas (Dresden) hervor, besprach die Druckmaschinenherstellung in der Waldheimer Buchdruckerei, die schon zweimal von Vorstandsmitgliedern besichtigt worden sei und auf die man auch künftig ein wachsames Auge haben werde (zweimal haben auch mit den zuständigen Ministerien darüber Besprechungen stattgefunden), verbreitete sich im Besonderen über die Lehrlingsverhältnisse und dankte allen Funktionären, die in der Inflationszeit durchgehalten hätten.

Dietrich schloß sich der Bericht des Verwalters Schröder, der die schweren Zeiten während der Inflation schilderte. Wenn auch das Vermögen der Kasse verschwunden wäre, so seien doch die Mitgliederzahl und das Vertrauen zur Organisation wieder gewachsen. Der Mitgliedsbestand vom Jahre 1913 mit 2537 war bereits Ende 1923 wieder erreicht und betrug am Schluß des zweiten Quartals 1924 2687 Mitglieder. Das Vermögen der Gaukasse betrug Ende 1923 wieder 1968,57 M. Die Arbeitslosen Zahl, die im Dezember 1923 bis auf 657 gestiegen war, sei zurzeit auf einen ganz normalen Stand (47) zurückgegangen und biete beste Gewähr für baldige weitere Besserung der Kassenverhältnisse.

Die Aussprache hierüber brachte nichts Wesentliches. Eine Lohnaufbesserung sei unbedingt nötig, auch eine bessere Verständigung der Provinz durch den Gauvorstand müsse eintreten.

Ein Glanzpunkt war das nach der Mittagspause gebaltene und sehr instruktive Referat des Kollegen Krauß, das lauten Beifall „auf allen Bänken“ auslöste. Auch eine kurze Wiedergabe will der Berichterstatter nicht erst versuchen, da es ein Komplex von Fragen war, eine so wichtig wie die andre. Ihr Tenor war: Erziehung- und Bildungsarbeit leisten, die Kassen stärken, das Vertrauensmännersystem ausbauen und — probatum est: Vertrauen zur Gewerkschaft und zu den Funktionären! So nur könnten wir den Verband festigen und Erfolge erzielen.

In der Debatte erklärte man sich bereit, Opfer zu bringen, wenn man ohne Ausstand eine bessere Lebenshaltung nicht erringen könne. Der Verbandsvorstand solle nur rufen, die Mitglieder seien bereit! Ein Redner kritisierte die Verbandsratsbeschlüsse: Es müsse mehr Lohnpolitik getrieben werden; auch die Sorge um die Lehrlinge sei zu weitgehend. Kollege Krauß trat in seinem Schlusswort besonders diesem Redner entgegen.

Zwei Anträge von Meinen und Zittau befaßten sich mit den Wahlen der Delegierten zum Verbandstag. Der zweite wollte von vornherein die Zahl halbieren (je Gauvortort und Provinz) und getrennte Wahl. Bei ungerader Zahl solle auf die Provinz ein Delegierter mehr entfallen. Nach einer Verständigung unter den Bezirksvorstehern wurden beide Anträge zurückgezogen und ein Antrag angenommen, der dahin geht, daß der jeweilige vor dem nächsten Verbandstag stattfindende Gau-tag die Bezirke bestimmt, die zusammen drei Kandidaten aufstellen und die dann gemeinsam mit denjenigen des Vororts zur Wahl gestellt werden. Für das nächstmal stellen Kadeberg und Wursen die Kandidaten.

Zwei weitere Anträge von Baucke und Meinen: sie verlangten, daß in Zukunft wieder zwei Bezirksversammlungen auf Kosten des Gauwes stattfinden, wurden, nachdem der Gauvorstand sein Einverständnis erklärt hatte, angenommen, ebenso ein Dringlichkeitsantrag der Mitgliedschaft Freitag, der wünschte, daß ihre Gauvortagsdelegierten im Vorort und nicht wie bisher in Freiberg mit aufgestellt werden. Freitag erklärte aber damit auch als selbständige Mitgliedschaft.

Die Mitgliedschaft Dberan beantragte, daß die Entschädigung für Mitgliedschaften auf 5 Proz. und für die Druckereikassierer auf 2 Proz. festgesetzt werde. Auf Vorschlag des Verwalters beschloß man 3 und 1 1/2 Proz. mit Wirkung vom 1. Juli 1924.

Ferner verlangte Freiberg eine angemessene Erhöhung der Witwenunterstützung aus der Kasse des Dresdner Buchdruckervereins. Da der letztere bereits eine Erhöhung beschlossen hat, war der Antrag überholt. Vom 1. Oktober an wird der Beitrag um 5 Pf. erhöht, und es werden dann 15 M. Witwengeld und 5 M. Kinderzulage gezahlt. Der Beitrag wird dann für Dresden 1,90, für die Provinz 1,70 M. betragen. Diese Vorschläge des Verwalters wurden angenommen.

Kunmehr wurden die Vorschläge der materiellen Kommission entgegen- und auch angenommen: 1. Die Diäten betragen 12 M. ohne Fahrkosten, Übernachtung und erstes Frühstück. 2. Die Befolgung des ersten Vorsitzers und des Verwalters erfolgt nach Gruppe II der Gehaltsordnung. Die Entschädigung für die übrigen Vorstandsmitglieder wurde nach den Friedenssätzen geregelt mit entsprechendem Zuschlag für die Inflationszeit.

Als erster und als zweiter Gauvorsteher wurden die Kollegen Albin Freitag und Wilhelm Baumeister einstimmig wieder zur Wahl empfohlen und ebenso einstimmig der seit 1918 im Bureau beschäftigte Kollege Lang als ständige Hilfskraft angesetzt.

Ein Antrag Meinen, den nächsten Gauvortag dort abzuhalten, wurde dem Gauvorstande überwiesen und darauf die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Verband geschlossen.

K. E.

Gau Oder

Am 20. und 21. September wurde in Stettin in der „Randower Molkerei“ nach vierjähriger Pause der 27. ordentliche Gauvortag abgehalten.

Am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, eröffnete der Gauvorsteher Reinke die Verhandlungen mit einer kurzen Begrüßung und in der Erwartung kollegialen Verlaufes der Verhandlungen. Aus den Bezirken waren 37 Delegierte und die 11 Bezirksvorsteher anwesend, vom Verbandsvorstand Kollege Fülle und ein Kollege aus Brandenburg als Gast. Der Gauvorstand war durch vier Mitglieder vertreten. Nach der Ergänzung des Bureaus durch Zuwahl eines stellvertretenden Vorsitzenden und eines stellvertretenden Schriftführers wurde die bisherige Geschäftsordnung in drei Paragraphen der Neuzeit angepaßt und die Wahl der Mandatsprüfungs- und der Diätenkommission vorgenommen. Eine Beschwerekommission erübrigte sich, da keine Beschwerden vorlagen.

Nachdem der inzwischen erschienene Vertreter des Ortsausschusses des DGB. im Namen desselben den Gauvortag begrüßt hatte, kam der Vorsitzende zum ersten Punkt der Tagesordnung: Geschäftsbereich. Er verwies auf die vorliegenden gedruckten Berichte für 1921, 1922 und 1923. Er streifte die Schwere der Kriegsjahre, verschärft durch Schieber und zuletzt durch die Inflation, wies auf die Kriegsfolgen hin, die getragen werden müssen, aber in gerechter Verteilung, nicht das arbeitende Volk allein darf belastet werden. Als einigiges Bollwerk haben sich die (wenn auch geschwächten) Gewerkschaften erwiesen. Wenn auch die letztjährigen Lohnbewegungen (über 20) keinen vollen Erfolg brachten infolge der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse, so sei doch zurzeit eine Besserung zu spüren trotz aller Anstrengungen der Prinzipale, vom Tarif loszukommen, um Lohn- und Arbeitszeit (Wohlfundentag) zu drücken und zu verschlechtern. Redner erwähnte hierbei die Aprilbewegung, die, von verschiedenen Seiten falsch aufgefaßt, doch vielfach zu guten Erfolgen führte, jedenfalls aber den Beweis lieferte, daß die Gewerkschaft nicht entmutigt und der alte Geist doch nicht eingeschlafen ist. Die Gründung des Bundes der Provinzdrucker und die ergebnislosen Bemühungen desselben um Schaffung eines Sondertarifs für den Osten durch Anrufung des Schlichtungsausschusses in Stettin, die Gründung einer Sechsmaschinenschule, die nicht besucht wird, sowie die Errichtung eines besonderen Arbeitsnachweises, alles wurde beleuchtet. 1920 waren 2180 Mitglieder zu verzeichnen, 1921 aber 2880; Ende 1923 nur 2348, davon 10—12 Pros. außerberuflich. Jetzt sei der alte Stand von 1914 halb wieder erreicht. 5 Pros. Unorganisierte sind noch im Gau vorhanden, hauptsächlich in den kleinen Orten; auch die müssen gewonnen werden, wenn jeder Kollege etwas mehr Gewerkschafts- und Verbandsarbeit leistet. Nachdem die Tarifgemeinschaft schlafen gegangen, sei uns die Agitation und das Vorwärtkommen doch etwas erschwert. Die zuletzt aufgenommene Statistik betreffend Lohn und Arbeitszeit zeigt in mehrfacher Hinsicht ein sehr lehrreiches Bild. Knapp ein Drittel der Kollegen habe Mehrarbeit (58-Stunden-Woche) zu leisten. Auch das müsse verschwinden. Das Zusammenarbeiten mit den Bezirksvorständen und im Gauvorstand war einwandfrei und zufriedenstellend. Das Vermögen der Gaukasse Ende 1923 war 1819 Goldmark; alle Guthaben, Sparkassengelder, Einlagen bei der Grobeinkaufsgesellschaft sind insgesamt gänzlich verloren gegangen. 1914 hatte die Gaukasse pro Kopf 15 M., Ende des zweiten Quartals 1924 nur rund 3 M. pro Mitglied an Vermögen.

Anschließend hieran nahm Kollege Fülle vom Verbandsvorstand das Wort, um über die gewerbliche und die tarifliche Lage im Reich einen Vortrag zu halten. Seit der Beendigung der Inflation habe eine günstige Entwicklung eingeleitet im Gewerbe, und weil die Organisation wieder festgelegt ist, seien die schwarzen Pläne der Arbeitgeber aufgehoben worden; so müsse es immer sein. Redner erwähnte die verschiedenen örtlichen, bezirks- und kreisweisen Bewegungen, die manchmal Erfolge brachten, um bei der zentralen Abmachung wieder überholt zu werden. Es müsse immer die Allgemeinheit und ihr Wohl an erster Stelle berücksichtigt werden, zentrale Abmachungen sind immer am vorzuziehenden. An Hand des ihm vorliegenden Materials konnte Redner eingehend schildern, wie die leicht begreifliche Unzufriedenheit der Mitglieder entstehen konnte, da sie oft die großen Gesichtspunkte der Welt- und der Volkswirtschaft, Widerstände bei den Industrien und der oft noch vormärzlich eingestellten Regierung nicht so überblicken vermöchten. Seitens der Verbandsvertreter wäre alles Menschenmögliche geleistet worden, um vorwärts zu kommen. So müßte auch jetzt wieder das Abkommen verlängert werden, da bei der Einstellung des Reichsarbeitsministeriums und seiner verantwortlichen Beamten zurzeit auf kein Entgegenkommen bei unsern Forderungen zu rechnen ist. Es liege in der Hand jedes einzelnen, auf eigene Hand für seine Person Aufbesserungen zu verlangen, wenn die Konjunktur gut ist. Wir werden letzten Endes Sieger sein!

In der nun einsetzenden Aussprache äußerten sich die Redner dahin, daß sie mit der Tätigkeit des Gauvorstandes zufrieden seien, wenn auch der eine oder andre manchmal etwas habe warten müssen auf Anweisungen (die auch der Gauvorstand nicht hatte oder nicht geben konnte); aber alle demängelten mehr oder weniger die getroffenen Lohnabkommen. Früher standen die Buchdrucker im Lohn gleich den Beamten der Gehaltsklasse 5 und 6, jetzt darunter; wenn das Reich seine Beamten so besoldete, könne der Reichsarbeitsminister auch bei der Verbindlichkeitsklärung von Schiedsrichtern sich auf dieselbe Höhe stellen. Das Gewerbe könnte es wirklich tragen. Auch für das platte Land müsse mehr getan werden, die Staffelfung in dem letzten Maße muß besetzt werden. Die Statistik mit dem Spitzenlohn sei irreführend, da müsse ein anderer Modus angewandt werden. Bei eventuell sich nötig machenden

Bewegungen sei den Gauen mehr Freiheit zu lassen. Die jetzige Schlichtungsordnung müsse wieder abgeschafft werden. Eine diesbezügliche Resolution wurde beantragt.

In seinem Schlusswort ging Kollege Fülle auf die einzelnen Ausführungen in sehr temperamentvoller Weise ein und gab aus seinen Erfahrungen in Organisation und Vorstand manchen beherzigenswerten Wink.

Folgende Resolution wurde bei einigen Stimmenthaltungen ohne Widerspruch angenommen:

Der 27. ordentliche Goutag des Obergaues bebauert außerordentlich, daß die Kündigung des laufenden Lohnabkommens nicht am 17. September ausgesprochen ist. Er erwartet bestimmt, daß diese Kündigung am 10. Oktober stattfindet.

Der Ortsverein Stettin beantragte durch seinen Vorsitzenden Entlastung des Gauvorstandes; diese wurde dann einstimmig ausgesprochen.

Um 1/8 Uhr wurden die Verhandlungen abgebrochen. Nach dem Abendessen fand um 9 Uhr die offizielle Begrüßung statt durch den Bezirksvorstand. Der Gesangsverein „Typographia“ unter Leitung seines Dirigenten brachte einige gute Lieder zur Einleitung und dann begann der Kommerz, der bald in die buchdruckerliche Fidelitas überging, die nach gutem Verlauf unter Mitwirkung einer Sängerin, eines Humoristen und mit mehreren Vorträgen des Gesangsvereins gegen 1 Uhr ihren offiziellen Schluß erreichte.

Kurz nach 9 Uhr eröffnete am Sonntagmorgen der Vorsitzende die Verhandlungen wieder mit Verlesung eines Begrüßungsgramms aus Eberswalde.

Unter den „Anträgen“ wurde derjenige, der die vom Gauvorstand herausgegebenen „Mitteilungen“ an die Funktionäre ausgebaut und allen Mitgliedern zugänglich gemacht wissen wollte, zurückgezogen, nachdem darauf hingewiesen war, daß diese „Mitteilungen“ vertraulichen Charakter tragen und deshalb verbietet werden müsse, daß sie in unberufene Hände kommen. Zurückgezogen wurde auch der Antrag, den Ort Zossen dem Bezirk Potsdam zuzuteilen, den Bezirk Zossen damit also aufzuheben. Es soll bis 1. April 1925 gewartet werden, es scheint dort eine Besserung in der Beschäftigung einzutreten. Zurzeit sind dort nur 23 Mitglieder vorhanden. Ortsverein Landsberg a. d. W. beantragte, den Bezirk Frankfurt zu teilen und einen neuen Bezirk Neudamm oder Landsberg zu errichten. Nach Ansicht des Gauvorstandes sollte dann die Grenzmark dem neuen Bezirk angegliedert werden. Der Bezirksvorstand Frankfurt protestierte aber gegen die Teilung. Die Geschäfte seien ruhiger und einfacher geworden infolge der Goldmarkrechnung, und der Bezirksfasser, der jetzt amtiert, wolle die Geschäfte weiterführen. Die Teilung wurde schließlich gegen eine Stimme abgelehnt.

Von Kolberg war der Antrag gestellt, den Hinterbliebenen verstorbenen Kollegen einen Zuschuß zum Sterbegeld zu zahlen, ebenso den Mitgliedern beim Todesfall von Angehörigen; die bestehenden Zuschüsse sollten auf den Gau übernommen werden. Prenslau beantragte einen Zuschuß zur Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, Kolberg einen solchen zur Invalidenunterstützung, um den Invaliden einen sorgenfreien Lebensabend zu verschaffen. Diese Anträge wurden einstimmig abgelehnt; sie könnten durch die Verbandskasse leichter geregelt werden. Angenommen wurden die Anträge des Gauvorstandes, den vom Verbandsvorstand als gemäßigter anerkannter Kollege einen täglichen Zuschuß von 50 Pf. aus der Kasse zu zahlen. Ebenso wird den reisenden, ausgesetzten und nicht bezugsberechtigten Mitgliedern auf den Zahlstellen im Gau eine Extraausstattung von zwei Mark aus der Kasse gewährt werden. Diese Unterstützung ist neben dem örtlichen Viaticum zu zahlen und kann nur immer nach sechs Wochen an derselben Zahlstelle erhoben werden. Beschlossen wurde mit 19 gegen 15 Stimmen, daß der Goutag immer vor der Verbandsgeneralversammlung abgehalten werden muß. Es soll dem Goutag Gelegenheit gegeben werden, zu den Anträgen Stellung zu nehmen und gleichzeitig die Kandidatenliste zum Verbandstag aufzustellen, um unliebsame Vorkommnisse zu vermeiden wie in München, Halle und in unserm Gau, wo der Vorort und ganz Pommern keinen Vertreter erhielt. Weiter wurde festgestellt, daß auf je 60 Mitglieder ein Delegierter zum Goutag zu wählen ist. Überschüssige 40 und mehr zählen für voll. Der Gauvorstand nimmt in seiner Gesamtheit mit beratender Stimme am Goutag teil. Bei den Wahlen zum Goutag gilt sinngemäß die Wahlordnung für die Delegierten zum Verbandstag. Diese beiden Anträge wurden einstimmig angenommen.

Bei Punkt 3: „Bericht über die Verbandstagung in Hamburg“, ward auf den „Korr.“ verwiesen, und nur zu den wichtigeren Punkten wurden durch die Kollegen Reinke und Fülle nähere Erklärungen gegeben. Dazu wurde erklärt: Das Verbandshaus sei entweder zu spät in Anstalt genommen (wir hätten unser Geld bei früherem Bau nicht verloren) oder zu früh; die Verbandskasse könne ihr Kapital für Unterstützungen und Bewegungen besser verwenden. Bakfrentrane, technische Nothilfe und Mitalliedschaft in sogenannten nationalen Verbänden wurden in gewerkschaftlichem Sinne erklärt. Mit 20 gegen 16 Stimmen wurde beschlossen daß der Gau bei den nächsten Verbandstagswahlen in Wahlkreise eingeteilt werden soll. In der Mitarbeiterfrage sei wieder weder vom A.D.G. noch vom Verbandstag eine klare Stellung eingenommen worden.

Zu Punkt 5: „Lehrlingsorganisation und Bildungsbestrebungen“, hielt Kollege Gehrt (Stettin) einen sehr instruktiven Vortrag. In seiner Einleitungsrede als Lehrer an der Fachschule und Vorsitzender der Typographischen Gesellschaft stand ihm reichhaltiges

Material zu Verfügung. Er stellte Richtlinien für alle Sparten auf zur Ausbildung und empfahl schließlich Zusammenkünfte der Leiter der Lehrlingsabteilungen zwecks gemeinsamer gleichmäßiger Arbeit sowie die Veranstaltung von Jungbuchdruckerlagern, um auch die gewerkschaftliche Schulung nicht zu vernachlässigen. Ebenso seien auch Elternabende zu veranstalten, um die Eltern mit den Zielen der Lehrlingsorganisation bekannt zu machen. Kollege Reinke stellte in Aussicht, daß schon im Oktober eine Tagung der Abteilungsleiter in Berlin stattfinden soll; die Gaultasse werde die Kosten für je einen Bezirksvertreter tragen. Kollege Fülle unterstrich die Ausführungen des Vortragenden ebenfalls. Ein guter Arbeiter ist auch ein gutes Verbandsmitglied. Der Widerstand der Prinzipale gegen die Lehrlingsorganisation müsse und wird gebrochen werden. So wie der Verbandsvorstand das nötige Bildungsmaterial liefert, werde er sich auch durch Zuschüsse an den Kosten der Zusammenkünfte und Tagungen beteiligen. In der regen Debatte stimmten alle Redner dem Gehört zu und versprachen möglichstige Unterstützung. Die Bewilligung einer einmaligen Unterstützung an die Typographische Gesellschaft Stettin wurde abgewiesen bzw. der Antrag zurückgezogen, da sonst die übrigen Vereinigungen mit derselben Forderung kommen könnten. Damit waren die Anträge zum Statut erledigt.

Punkt 6: „Wahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder“. Es wurden vorgeschlagen und einstimmig wiedergewählt: Reinke als Gauvorsteher, Billa als Gaultassierer, Duhäuteau als Gauassistent. Der Vorsitzende wies dabei darauf hin, daß Duhäuteau schon 35 Jahre und Billa 33 Jahre im Gauvorstand amtiert und empfahl den jüngeren Kollegen diese Beispiele zur Nachahmung.

Punkt 7: Der Gaubeitrag bleibt wie bisher 15 Pf. pro Woche. Die Bezirke erhalten 7 1/2 Proz. Entschädigung von den eingehenden Beiträgen, ohne Extrabeiträge, die außer Anlaß bleiben. Hierauf wurden unter Punkt 8 die Tagegelder für die Delegierten und die Entschädigung für die Gauvorstandsmitglieder nach den Vorschlägen der Kommission festgesetzt.

Die Mandate wurden sämtlich für gültig erklärt.

Beschwerden waren nicht eingegangen.

Für außerordentliche Unterstützungen wurde dem Gauvorstande wie bisher freie Verfügung über das Vermögen der Gaultasse gelassen.

Als Ort für den nächsten Goutag wurde Frankfurt a. d. O. gewählt, das mehr im Zentrum des Gaues liegt.

Das neu zu druckende Goutatut soll vorher den Bezirksvorständen zur Begutachtung vorgelegt werden, um es voll an das Verbandsstatut anzupassen.

Unter „Verschiedenem“ wurden noch einige kurze Anfragen durch Kollegen Reinke und Fülle beantwortet.

Dem Ortsverein Stettin und dem Gesangsverein wurde der Dank des Goutages für die gebotenen Veranstaltungen ausgesprochen, worüber der Ortsvorsitzende als selbstverständliche Leistung dankend quittierte. Der Gauvorsteher gab seiner Befriedigung über den guten Verlauf des Goutages Ausdruck und schloß um 1 1/2 Uhr mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die Verhandlungen.

Nach Einnahme des Mittagsessens wurde eine zweistündige Fahrt durch den Hafen unternommen, worauf nach einem gemütlichen Abendtrunk und -essen die auswärtigen Kollegen zum größten Teil ihrer Heimat wieder zuhause muhten.

E. D.

Korrespondenzen

Berlin. (Versammlung der Handsekerfunktionäre vom 14. Oktober.) Tagesordnung war: Aufstellung von Kandidaten zur Wahl von vier Handsekerkollegen als Beisitzer im Hauptvorstand des Verbandes. Nachdem der Verbandstag in Hamburg die Wiederwahl der amtierenden Personen im Hauptvorstand mit seltener Einmütigkeit vollzogen, fällt Berlin entsprechend dem § 18 Abs. 2 die Aufgabe zu, die Beisitzer der Handseker zu wählen. Kollege Braun verlas die neuen Bestimmungen, verwies auf die Wahlordnung und bat um Vorschläge für die vier Beisitzer. Seitens der Versammlung wurden die bisherigen Kollegen Barth, Brünner, Fiedler und Riesebeck in Vorschlag gebracht mit dem Hinweis, daß der Hamburger Verbandstag dem gesamten Verbandsvorstand einmütig das Vertrauen ausgesprochen und auch die Berliner Kollegenschaft bisher gegen die Tätigkeit dieser Kollegen nichts einzuwenden hatte. Die kommunistischen Kollegen stellten sich jedoch anders ein unter heftiger Kritik der bisherigen Verbandspolitik und schlugen ihre Gefinnungsgenossen Schuster, Frißche, Schreiter und Gahbey vor als die Männer, die das Verbandschiff in erfolversprechendere Bahnen leiten werden. In der Aussprache über die Qualifikation der neuen Männer machte es zunächst verschiedene Schwierigkeiten, die Vornamen und die Kondition der beiden ersteren festzustellen; ein Beweis dafür, wie bekannt diese Kollegen sind! Dem Kollegen Gahbey mußte nachgehakt werden, daß es unmöglich sei, ihn in Vorschlag zu bringen, nachdem er selbst als Referent in einer Satkterversammlung gesagt habe, daß er sich schäme, Mitglied des Buchdruckerverbandes zu sein. Bei einer solchen Einstellung könne man sich von ihm keine fruchtbringende Tätigkeit versprechen. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung unter den anwesenden 134 Handsekerfunktionären, wovon ein Drittel der Anwesenden als Unterstützung notwendig war, konnten die Kommunisten folgende Stimmen buchen: Schuster 16, Frißche 18, Gahbey 19 und Schreiter 22 Stimmen, während die Kollegen Barth, Brünner, Fiedler und Riesebeck sämtliche übrigen Stim-

men auf sich vereinigten. Da zu der notwendigen Urwahl jedoch mindestens die Hälfte der zu wählenden Kollegen mehr aufzustellen sind, wurden die Kollegen Pehold und Guth noch mit hinzugenommen, und seitens der Kommunisten die Kollegen Bartolain und Zieger in Vorschlag gebracht. Auch bei der hierbei erfolgten Abstimmung erhielten die beiden letztgenannten 17 bzw. 16 Stimmen, die Kollegen Pehold und Guth die Stimmen aller übrigen. Durch dieses Abstimmungsergebnis kam der Wille zum Ausdruck, die bisher amtierenden Kollegen wiederzuwählen. Die Auszählung der Stimmzettel findet am Montag, dem 27. Oktober, statt.

Chemnitz. Die Bezirksversammlung am 14. September, in der alle Bezirksorte vertreten waren, nahm den Bericht unsres Gauvorsitzers Derteit über den Verbandstag entgegen. Der Referent gab in kurzen, treffenden Worten ein Gesamtbild von den Verhandlungen und erörterte des näheren die gefassten Beschlüsse. In der Aussprache brachte die „Opposition“ eine Entschließung ein, wonach sie von den gefassten Beschlüssen absolut nicht befriedigt sei. Eine dementsprechende Entschließung wurde gegen die Stimmen der „Opposition“ abgelehnt. Nach längerer Debatte gelangte dagegen mit großer Mehrheit folgende Resolution zur Annahme: „Die Bezirksversammlung des Bezirks Chemnitz stellt sich auf den Boden der Geschlossenheit der Organisation und verspricht, im Sinne der Beschlüsse des Verbandstages zu wirken.“ In die nach den Gaufassungen vorgegebene Anstellungskommission wurden drei Kollegen gewählt. Ein viertes Mitglied wird von den Bezirksorten Borna-Groitzsch benannt werden. Infolge anderweiter Belegung des Saales mußte die Versammlung hiernach vorzeitig geschlossen werden.

Chemnitz. (Maschinenfeker.) Am 14. September konnte die Maschinenfekervereingung Erzgebirge-Vogtland nach elfjähriger Pause wieder eine Generalversammlung, die recht zahlreich besucht war, abhalten. Kollege Wangelin gab den Bericht über den Hamburger Maschinenfekerkongreß. Seinen Ausführungen wurde reichlicher Beifall gezollt. Kollege Hoppe ergänzte noch in einigen Punkten den Vortrager. Ein Antrag Blauen über alljährliche Abhaltung von Generalversammlungen der Gauvereingung, was mit Beitragserhöhung verbunden ist, wurde einstimmig angenommen. Als Ort für die nächstjährige Generalversammlung wurde Zwickau gewählt. 1926 soll das 25-jährige Jubiläum des Bestehens der Vereingung, verbunden mit einer Generalversammlung, in Chemnitz abgehalten werden. Der Versammlung ging eine Besichtigung der vogtländischen Maschinenfabrik voraus, der die Beteiligten mit großem Interesse folgten. Auch an dieser Stelle der Werkleitung besten Dank.

Allgemeine Rundschau

Neue Lohnverhandlungen. Nachdem das bis zum 31. Oktober gültige Lohnabkommen, wie mitgeteilt, von unserm Verbandsvorstand gesündigt worden ist, finden die Verhandlungen über einen neuen Lohnvertrag am 28. Oktober in Berlin statt.

Nachahmenswertes Beispiel. Der „Generalanzeiger“ in Ludwigschafen a. Rh. konnte am 20. September auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken, ferner feierte am gleichen Tage die „Pfälzische Rundschau“ ihr 25jähriges Bestehen. Beide Zeitungen erscheinen im Pfälzischen Zeitungsverlag, Buchdruckerei Julius Waldkirch & Co. in Ludwigschafen a. Rh. Anlässlich dieser Doppeljubiläen wurde den verheirateten Beamten und Mitarbeitern eine Gratifikation im Gesamtbetrag von 5000 M. erteilt, die stufweise je nach Geschäftszugehörigkeit mit 35 M. (bei mindestens drei Dienstjahren) bis zu 250 M. den in Betracht kommenden Personen ausbezahlt wurden. Ferner wurde der durch die Inflation wertlos gewordene Unterstützungsfonds wieder aufgewertet, aus dessen Zinserträgen den Geschäftszugehörigen in besonders dringenden Fällen Unterstützungen erteilt werden.

Zur Arbeitsmarktlage im Buchdruckergewerbe. Die Arbeitslosen-zählung in unserm Verbands im Monat September erstreckte sich auf 200 Zahlstellen. 29 Zahlstellen mit 3210 Mitgliedern sandten keinen Bericht an die Hauptverwaltung ein. Die Gesamtmitgliedszahl betrug 69 950. An Arbeitslosen wurden gezählt 1915 (gegen 2552 im August). Die Zahl der Kurzarbeiter belief sich auf 351 in 93 Betrieben (gegen 572 in 118 Betrieben im August). Es arbeiteten verkürzt:

Bis zu 8 Stunden	139 Mitglieder in 27 Betrieben,
9 bis 16 Stunden	82 Mitglieder in 22 Betrieben,
17 bis 24 Stunden	112 Mitglieder in 38 Betrieben,
25 und mehr	18 Mitglieder in 6 Betrieben.

Gegenüber dem Vormonat sank die Zahl der Arbeitslosen um 637, die der Kurzarbeiter um 221.

Fünfundzwanzigjähriges Bestehen des Insel-Verlags. Am 15. Oktober 1899 erschien in Leipzig das erste Heft einer neuen Monatschrift, die sich „Die Insel“ nannte. Die beiden jugendlichen Idealisten Alfred Walter Heymel und Rudolf Alexander Schröder hatten sich mit dem 34-jährigen Dichter Otto Julius Bierbaum verbunden, um „eine Regeneration des deutschen literarischen Bewusstseins“ zu bewerkstelligen. Das Publikum reagierte aber nicht darauf, und mit dem dritten Jahrgang ging diese literarische Zeitschrift wieder ein. Der daneben aber schon betriebene Buchverlag entwickelte sich einflussreich. Heymel, Rudolf v. Pöllnik und Anton Kippenberg als nacheinanderfolgende Leiter des Verlages wurden mit den Ausgaben des Insel-Verlags die Bahnbrecher der neuen deutschen Buchkunst. Das neuzeitliche schöne Buch hat vom Insel-Verlag seinen Ausgangspunkt genommen, der immer weitere Gebiete und immer mehr literarische Größen an sich zog. Der deutschen Buch-

kultur ein mächtiger Hebel, ist der Insel-Verlag trotz seiner erst 25 Jahre auch der literarischen Höherentwicklung ein führender Führer geworden.

Betriebszeitungen. Wie wir in Nr. 71 berichteten, propagiert die RPD-Zentrale neuerdings die Herausgabe von eigenen Betriebszeitungen in allen Betrieben über 100 Beschäftigte. Wie aus nachstehender Notiz der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ zu schließen ist, scheint die wahrwichtige Wählarbeit der Kommunisten, richtiger gesagt Volksgewissen, mit Hilfe von Betriebszeitungen bereits lebhaft im Schwunge zu sein: „Herstellung kommunistischer Betriebszeitungen. Es werden in letzter Zeit überall kommunistische Betriebszeitungen herausgebracht, die keine Druckfirma tragen. Es besteht die Vermutung, daß diese Zeitungen nach Feierabend ohne Wissen der Geschäftsleitung fertiggestellt werden. Wir empfehlen allen Kollegen, die Betriebe daraufhin gründlich zu kontrollieren, da die Kriminalpolizei gegen die Hersteller einschreiten wird.“

Anatole France †. Am 12. Oktober, kurz vor Mitternacht, ist Anatole France nach langem Leidskampfe in Tours gestorben. In ihm schied der bedeutendste Schriftsteller und Dichter Frankreichs, ein Sozialist voll tiefen, inneren Pflichtgefühls, aus dem Leben. Anatole France wurde am 16. April 1844 in Paris als Kind eines Buchhändlers geboren. Mit einer Reihe sorgfältiger Romane und meisterhafter Novellen begründete er seinen Ruf als hochtalentierter Schriftsteller, der mit sicherem Blick Menschen und Dingen tief in die Seele schaute. Die Schöpfungen in der zweiten Lebenshälfte, grobe antibürgerliche Romane, in klassischer Form die Ideen des Sozialismus verherrlichend, verhalfen dem Namen Anatole France Weltruf. Sein ganzes Schaffen wurzelte in der geistigen Aufklärung der Menschheit, um sie reifer und vollkommener zu machen für ein neues, höheres Menschentum im Sinne des Sozialismus. Am deswillen steht das Proletariat der ganzen Welt trauernd an der Bahre Anatole Frances, dieses Großen im Reiche des Geistes.

Lohnkämpfe im Buchbindergewerbe. Ebenso wie vorausgehend schon die Stuttgarter, haben nun auch die im Leipziger Buchbindergewerbe Beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am 15. Oktober in geheimer Abstimmung mit gewaltiger Majorität beschlossen, zwecks Erzielung besserer Löhne am 18. Oktober die Arbeit niederzulegen. Die schroff abweisende Haltung der Unternehmer des Buchbindergewerbes gegenüber einer bei der Preissteigerung aller Lebensmittel und der Mieten unbedingt notwendigen Erhöhung der seit Mai d. J. auktigen Löhne hat eine so starke Erbitterung in der Arbeiterschaft hervorgerufen, daß dieser kein andres Mittel übrig bleibt, als zum offenen Lohnkampf überzugehen, wenn nicht im letzten Augenblick noch Zugeständnisse in der Lohnfrage von Unternehmenseite erfolgen.

Reichenhain-Bonzenheim. Unter dieser Stichmarke wurde im „Graphischen Bloß“ die seit wenigen Monaten bestehende legendäre Einrichtung einer Lungenheilstätte für die Mitglieder der Berliner Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe in Reichenhain im oberen Erzgebirge häßlich alsoliert bzw. in der laßsam bekannten Manier der Bolschewiki durch den Rot gezogen. Mehrere surzeit in der Reichenhainer Anstalt in Behandlung befindliche Berliner Kollegen, unter ihnen ein Vertrauensmann und ein Betriebsratsmitglied zweier Berliner Großbetriebe, übersandten uns daraufhin folgende Antwort an das Organ der Buchdruckerbolschewisten: Den Kommunisten ist bekanntlich jedes Mittel recht. Abwechslungshalber muß jetzt sogar die sehr schön gelegene Heilstätte der Berliner Ortskrankenkasse der Buchdrucker erhalten, um dem verhassten „Bonzenium“ ein anzuhängen. Nur wenigens von dem in dem Artikel Geschilderten ist zutreffend resp. berechtigt, so z. B. die minimale Bezahlung der weiblichen Angestellten und die Lagen gegenüber dem Direktor. Falsch dagegen ist die aufgestellte Behauptung, daß die Gilterzüge dort stundenlang rangieren und einen beißenden gelben Qualm verursachen. Wahr ist vielmehr, daß täglich vier Güterzüge abfahren und daß die Rangierstätigkeit auf dem unweit gelegenen Bahnhofsterrain im höchsten Falle eine bis anderthalb Stunden täglich dauert. Von dem „beißenden gelben Qualm“ pürrt man äußerst selten mal etwas. Auf böser Übertreibung beruht auch, was in dem Elabrat des Bolschewistenblättchens von dem angeblich früh bis spät hörbaren Geräusch der in der Nähe der Heilstätte liegenden Schneidemühle gesagt wird. Die Kreislage scheint nur für kommunistische Ohren hörbar zu sein; dort hört man ja bekanntlich selbst das Gras wachsen. Da die Heilstätte erst im Entstehen begriffen ist, sind selbstverständlich auch die Parkanlagen noch nicht völlig fertiggestellt. Wer aber Augen hat, zu sehen, kann feststellen, daß fleißig daran gearbeitet wird. Die kritisierte Trennung der männlichen und der weiblichen Patienten wird jeder Eingeweihte als eine unbedingte Notwendigkeit empfinden. Was schließlich noch über die Einweihungsfeier alles zusammenfabuliert wurde, beruht zumelst auf blassem Neid und Verhehungslust. Das Geschreibsel im „Graphischen Bloß“ hat bei dem größten Teil der Patienten lebhaften Unwillen hervorgerufen. Fast alle Patienten sind sowohl mit der Behandlung wie auch mit der Verpflegung zufrieden. Selbstverständlich kommt es auch mal vor, daß Beanstandungen beim Essen erfolgen. Aber kommt deraartiges nicht in jeder Anstalt, man kann sogar sagen in jedem Haushalt vor? Auf keinen Fall darf durch derartige Kleinlebenskrämererei ein Werk edler Nächstenliebe, wie es die Reichenhainer Heilanstalt der Berliner Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe darstellt, durch anonyme Fanatiker und zappelige Phantasten in Mißkredit gebracht werden.

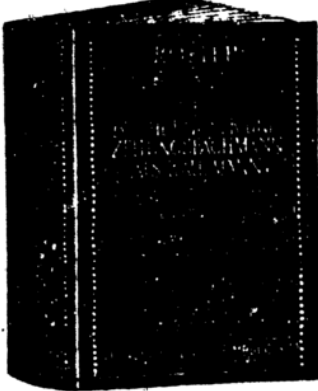
Jubiläum der christlichen Gewerkschaftsbewegung. In Köln wurde am 12. Oktober die 25jährige Gründungsfester der christlichen Gewerkschaften festlich begangen. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich u. a. der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und zahlreiche Parlamentarier. Der erikere wies darauf hin, daß die Gewerkschaften durch

Anzeigengebühr: Die eingeschaltete Seite 15 Goldpf. für...

Anzeigen

Annahmenschluss: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig...

Das ist der Rösler! Das Lebensbuch des deutschen Druck- und Zeitungsfachmannes



Was die gesamte technische Literatur bedeutet, kann nicht wertvoller sein als dieses einzigartige...

Harrsen & Co., Verlagsanstalt, Hamburg, 37, Bz. 7.

Jeder sein eigener Tischler! Tisch-Hobelbank 'Vorwärts'...

Schriftsetzer, Werkmetzeure für Monotypesatz...

Erster Alzidenzsetzer tüchtig in Entwurf und Satz...

Ersten Alzidenzsetzer stellen sofort ein Vereinigte Druckereien, Bittau.

Ein tüchtiger Alzidenzsetzer und ein peiniglicher Ableger...

Ableger für sofort gesucht. Angebote erbeten an J. Ph. Walther...

Alzidenzsetzer sowie einen tüchtigen Schweizerdegen...

Linotypefeger (bei Anfängern) in dauernde Stellung gesucht...

Seherstereotypen für Rund- und Hochzug...

Linotypefeger reife Kraft mit längerer Praxis, zum sofortigen Eintritt...

Illustrationsdrucker durchaus tüchtige und erfahrene Kraft...

Maschinenmeister für feinsten Autotypedruck sofort gesucht...

Schweizerdegen ledig, für geschmackvolle Alzidenarbeiten in angenehme...

Tüchtiger Schreibschriftsetzer wird zu sofortigem Eintritt in die Handmaschine...

Alziden- und Inseratensetzer an selbständiges Arbeiten gewöhnt, bisher in ungekündigter...

Alziden- und Katalogsetzer im Entwurf und Satz erkranklicher Arbeiten...

Alziden- und Inseratensetzer mit modernem Satz vertraut, sucht sofort Stellung...

Korrektor und Revisor lange Jahre in Zeitungs-, Werk- und Alziden-Druckereien...

Junger, fleißiger Alzidenzsetzer tüchtig in Satz und Entwurf moderner Arbeiten...

Junger, korrekter Setzer in allen Gattungen bewandert, sucht Stellung...

verheirateter Linotypefeger nach Hannover, Braunschweig oder Magdeburg...

Buchdruckfachmann Meister, Linotypefeger, mit Buchführung und Kalkulation...

Tüchtiger Drucker (geprüfter Meister) 27 Jahre alt, ledig, guter Maschinen-

Linotypefeger für Doppeldecker, ledig, tüchtige Kraft...

Linotypefeger mit guten Zeitleistungen für sofort gesucht...

Werk- und Zeitungsetzer der eventuell bereit ist, Lokale...

Anzeigen- und Alzidenzsetzer sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften...

Linotypefeger tüchtige Kraft, guter Maschinenpfeiler...

Linotypefeger guter Maschinenkennner, zum 15. November...

Maschinensetzer der guter Maschinenkennner und -pfeiler...

Korr. Typographsetzer ledig, der d. UB-Maschine voll-

Maschinenmeister für Zweifarbenrotation (speziell...

Präger und Abdecker für Galvanoplastik gesucht.

Erfahrener Setzer gef. Alters, firm in Bearbel-

Zwei flotte Schriftsetzer wünschen sich zu veränd., mögl. dort, wo ihnen Gelegen. geb.

Junger Schriftsetzer sucht sofort Kondition zwecks weiterer Fortbildung.

Junger Maschinenmeister ledig, 22 Jahre alt, in Alziden-, Werk-, Platten- und...

Werkzeugkasten verschleißbar, sowie sämtliche Werkz. f. Maschinenmtr. und...

La ger. Spicaaie etwa 1 1/2 Pfd. schwer, in Risten von 4 und 8 Pfd.

hoch. Kiezer Büchlinge 7 Pfundballe 2,80 M. Versand gegen Nachnahme...

Woolite-Instrumente aller Art & Garantie für tadellose Güte.

Sehische Oktav 10: 28 cm 6 Goldmark Duart 24: 32 cm 7 Goldmark...

Freie Gedanken sind in solch ausgewählter Zusammenstellung erstmalig erschienen.

Verlag des Bildungsvereins der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstrasse 8.

186. Sächsische Landes-Lotterie

5 Klassen. 120000 Lose. 54000 Gewinne.

Gesamtbetrag der Gewinne: 11 Millionen 160000 M.

Ziehung 1. Klasse 5. und 6. November 1924

Gewinne:

500000 300000 200000
150000 100000

N.B. Die Preußische Lotterie ist in Sachsen, die Sächsische Lotterie in Preußen erlaubt. (Seit 1. September a. c.)

Bestellungen erbitte durch Postkarte oder auf untenstehendem **Bestell-Brief**.
Bezahlung nach Empfang der Lose. — Amtlicher Plan folgt mit Lossendung.

Hier abschneiden!

Hier abschneiden!

Bestell-Brief an H. G. F. Fischer Nachf.

Amtliche Staats-Lotterie-Einnahme

Senden Sie mir sofort:

- Stück Ganze zum Preise von **M. 30.-**
- " Halbe " " " **" 15.-**
- " Fünftel " " " **" 6.-**
- " Zehntel " " " **" 3.-**

Leipzig

Petersstrasse 28' (Goldener Arm)

Ort: Straße: Name:

Das neueste Buch für Maschinenmeister!

„Zurichtung und Druckwirkung“

Theoretische Betrachtungen
von Problemen des Schnellpressendrucks
von

Georg Dörband
Preis gebunden 40 Pf.

Verlag des Bildungsverbandes der
Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig,
Salomonstrasse 8 III, Postscheckkonto 53430.

In die Fachbibliothek

eines jeden strebsamen Setzers gehören die folgenden in neuer Auflage erschienenen

Unterrichtsbriefe für Buchdrucker

Seherbrief 16

Der Dreifachtopf in seinen
verschiedenen Arten
Neubearbeitet
von H. Engelhardt
Preis 0,80 M.

Mit 6 textlichen Abhandlungen, 43 Zahlbeispielen und einer Anzahl Vorlagenstufen mit modern ausgestatteten mehrfarbigen Dreifachtopfen.

Seherbrief 17

Die Geschäfts- und
Verteilerkarte
Neubearbeitet
von M. Freidrich
Preis 1,50 M.

Mit 6 textlichen Abhandlungen, 43 Zahlbeispielen und 47 instruktiven Vorlagen und 47 instruktiven Schemata.

Welche Hefte zeigen in zahlreichen Abbildungen und Beispielen die Technik dieser wichtigen Tätigkeitsgebiete in erschöpfender, übersichtlicher Weise und geben dem Setzer ungenutzte, wertvolle Anregungen.

Die Lieferung erfolgt unter Nachnahme oder gegen Vorkauf des Betrags. Porto und Verpackungskosten werden besonders berechnet.

Verlagsbuchhandlung Julius Neiser, Leipzig.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 6821.

Dresdener Buchdruckerverein

Donnerstag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr, im Saale 2 des „Volkshauses“:

Vertrauensmännerversammlung

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Vertrauensleute erscheinen.

Der Vorstand.

Auf Teilzahlungen

liefere Brockhaus u. Meyers Lexikon, Duden, Klaffler, Romane, Atlanten. Anfragen mit Rückporto an

K. Siegel, München 9,
Kolumbusstraße 1.

„Gutenberg“ Leipzig

Dienstag, 21. Oktober,

Probe zum Konzert.

7 Uhr: Wäffe; 8 Uhr: Tendre.
Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich!

Maschm.-Ahle 0,40 M.
Ch. Leibius Nachfolger,
Stuttgart, Postfach 418.

Am 13. Oktober verstarb unser lieber Kollege, der Gießerinvalide

W. F. D. Schwob

aus Berlin, im Alter von 68 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Wer k. mir d. Wdr. d. M.-S. August Dieß aus Erfurt. mittelf. Auslag. verb. vergüt. W. Conrad, Eisenach, Ludwigstraße 2.

Am 9. September verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Setzer

J. Schwarzelbach

im Alter von 46 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm S.-D. Mannheim.

Am 8. Oktober verstarb infolge einer schweren Operation unser lieber Kollege, der Zeltungsgehilfe

Karl Peterhänsel

im 61. Lebensjahre. Wir werden seiner in Treue gedenken.

Die Kollegen des Ortsvereins Klingenthal-Drünnsdra.

Am 10. Oktober verstarb nach schwerem Leiden, der Invalide

Karl Löwke

aus Altenburg, im Alter von 73 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Ortsverein Bernburg.

Sächsische Landes-Lotterie

Staatsunternehmungen mit größten Gewinnaussichten. Fast jedes 2. Los gewinnt.

Jetzt auch in Preußen genehmigt.

Durch Staatsvertrag bleibt aber Sachsen auf eine geringe Loszahl beschränkt, die bald vergriffen sein wird.

500 000 150 000
300 000 100 000
200 000 50 000

Renten-Mark und namentlich viele Mittelgewinne.
120 000 Lose, 54 000 Gewinne mit einer Prämie in 5 Klassen, verteilt auf 5 Monate.
Es wird wieder jede Gewinn-Nummer einzeln gezogen, nicht mehr nach Endzahlen.

Ziehung 1. Klasse am 5. u. 6. November 1924.

Lose 1. Klasse:

Zehntel	Fünftel	Halbes	Ganzes
Mk. 3.-	6.-	12.-	30.-

Für 2. bis 5. Klasse ist der Lospreis derselbe.

Zahlung nach Erhalt der Lose oder unter Nachnahme.

Hermann Straube

Staatl. Lotterio-Einnahme seit 1900.

Leipzig, Lortzingstr. 8.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 7616.

